

7. Sekundärliteratur

Jahrbuch der alten Lateiner : Schola Latina.

Halle (Saale)

Vom Abiturientenjahrgang Mich. 1890

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Vom Abiturientenjahrgang Mich. 1890

Von Gustav Grigel (1883—1890), Pfarrer in Minsleben

Wir waren 18 Abiturienten, einen großen Teil deckt schon der grüne Rasen. Ich selbst besuchte von Michaelis 1883 bis Michaelis 1890 die Latina und war auch Zögling der Pensionsanstalt. Ich erinnere mich noch genau an die Aufnahmeprüfung, die sehr schwer war. Von 21 Prüflingen bestanden nur drei.

Wir hatten uns auf ein Wiedersehen in Halle gefreut; alle Vorbereitungen waren getroffen. Der Krieg hat das Treffen bisher unmöglich gemacht. Wir halten daran fest, uns nach erlangtem Sieg in Halle zusammenzufinden und unserer Schulzeit zu gedenken. Mein Beitrag gilt der dankbaren Erinnerung an unsere Lehrer, die uns fürs Leben ausrüsteten, und die fast alle nicht mehr auf Erden weilen. Einer aber wird Anfang 1941 achtzig Jahre alt, der uns allen unvergeßliche Oberstudiendirektor Dr. Friedrich Neubauer. Obwohl er selbst nur 10 oder 11 Jahre älter war als wir, hat er uns in den alten Sprachen und in Geschichte zum Abitur vorbereitet und uns die Schönheiten der alten Sprachen und die Größe der griechischen und römischen Kultur zum Bewußtsein gebracht. Dr. Neubauer forderte viel von uns, aber er gab uns auch viel. Sein umfassendes Wissen und seine unübertreffliche Darstellungsgabe fesselten uns besonders in den Geschichtsstunden so, daß diese Stunden fast immer ein Erlebnis waren. Auf Grund unserer geschichtlichen Kenntnisse waren wir imstande, die Zeitereignisse richtig zu beurteilen. Dr. Neubauer ist auch mein Inspektionslehrer im IV. Eingang der Pensionsanstalt gewesen. Aus seiner Bücherei hat er mir Freytags und Dahns Werke geliehen, und in besonderen kunstgeschichtlichen Stunden einen kleinen Kreis noch tiefer in die römisch-griechische Kultur hineingeführt als es der Schulunterricht konnte. Möge unser alter hochverehrter Lehrer noch lange seiner Familie und uns erhalten bleiben. Auf seine Lebenserinnerungen freuen wir uns aufrichtig.

Unser Leben in der Pensionsanstalt, die sieben Jahre meine Heimat war, und in der ich vom „Pudel“ bis zum „Senior“ emporstieg, verlief schlicht und einfach. Wir lebten in Halle, das sich gerade zu unserer Zeit zur Großstadt entwiderte, aber wir führten unser eigenes Dasein. Ich habe drei ausgezeichnete Inspektionslehrer gehabt: Dr. Knauth, Dr. Neubauer und Dr. Jordan. Jeder hatte seine besondere Art, ihre Strenge und Herzensgüte übten einen guten Einfluß auf uns. Endlich nenne ich noch Dr. Menge, der vom V. Eingang aus die gesamte Pensionsanstalt in vorbildlicher Weise leitete. — Es herrschte in der Pensionsanstalt eine gute Kameradschaft. Manche Freundschaft hat die Schule überdauert, trotzdem die verschiedenen Berufe uns natürlich mit anderen Zielen erfüllten und uns oft weit auseinanderführten. Halle blieb bis zu einem gewissen Grade der Mittelpunkt, um den unsere Gedanken kreisten und das wir immer wieder gern besuchten.

Von vielen Erlebnissen möchte ich eins schildern: Das Weihnachtsfest 1886 war nahe. Die Ferien sollten am nächsten Tage beginnen. Wir feierten auf unseren Stuben beim brennenden Weihnachtsbaum. Draußen begann ein gewaltiger Schneefall, der die ganze Nacht anhielt. Als wir am Morgen im Halbdunkel zur Aula durch den tiefen Schnee stapften, um unsere Zeugnisse zu empfangen, erlebten wir eine Überraschung und Enttäuschung, die uns zunächst tief bedrückte; denn der Direktor mußte uns verkünden, daß nach den ihm zugegangenen Nachrichten im Laufe der nächsten Tage von Halle infolge der Schneeverwehungen kein Zug fahren könne. Bestürzt und betrübt gingen wir in unsere Klassen, und der Beginn der Ferien wurde bis zum 24. Dezember verschoben. Am 12. Uhr kam der Direktor in den Speisesaal mit etwa 100 Depeschen, die besorgte Eltern abgesandt hatten, und die uns alle bestätigten, daß der Zugverkehr nicht möglich sei. Am 24. Dezember aber ließen wir uns nicht mehr halten. Gepackt mit den nötigsten Sachen und den eingekauften kleinen Geschenken war ich von 10 Uhr an auf dem Bahnhof. Wartesäle und die Vorhalle waren ein Menschengewühl. Am Nachmittag ging der erste Zug nach Eilenburg, natürlich überfüllt. Eine eigenartige Stimmung aus Furcht und Hoffnung gemischt lag über den Reisenden. Der Zug aber erreichte die Heimat, und so konnten wir den Heiligen Abend fröhlich im

Elternhause erleben. Viele Kameraden waren nicht so glücklich. — Nach bestandnem Abitur trafen wir ins Leben. Ich schließe mit dem Lied: „Konnte sich's zum Paradies auch nicht ganz gestalten, Treue, die ich ihm erwies, hat's mir doch gehalten.“

Zufall oder . . . ?

Von Dr. Alexander Scharff, Flensburg (1887—1893)

Sehr geehrter Herr Rudolph!

Mit dem diesjährigen Jahrbuch haben Sie und Ihre Mitarbeiter mir und wohl allen Alten Lateinern eine große Freude gemacht. Daß das Jahrbuch trotz des Krieges herauskommen konnte, ist wirklich eine Leistung, auf die Sie stolz sein können. Ich danke Ihnen und allen Mitarbeitern herzlich dafür.

Ich hatte schon im Sommer die Absicht, Ihnen einmal zu schreiben. Im Juni vorigen Jahres nahm ich an der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Unfallheilkunde, Versicherungs- und Versorgungsmedizin teil, die in Kiel am 7. und 8. Juli stattfand.

Für den Abend des 7. Juli waren wir von dem Oberbürgermeister der Stadt Kiel zu einem Empfang in den Festsälen des Rathauses eingeladen. — In den Vorräumen standen zwei Ratsdiener mit großen Gefäßen, aus denen sich jeder Teilnehmer am Empfang ein Papierröllchen nehmen mußte, auf dem Saal und Tisch verzeichnet stand, wo er Platz nehmen sollte.

An meinem Tisch waren außer mir noch ein Oberarzt aus Wien und zwei andere Ärzte. Wie groß war unser Erstaunen, als sich im Laufe der Unterhaltung herausstellte, daß wir alle drei „Alte Lateiner“ waren. Als Abiturient von Ostern 1893 war ich der älteste davon; der zweite hatte 1914 das Abitur „Freude trinken alle Wesen an den Brüsten der Natur“ sagte jüngste war erst vor kurzem als Assistenzarzt der Chirurgischen Universitätsklinik nach Kiel gekommen. Leider sind mir die Namen der beiden Kommilitonen entfallen. Vielleicht würden sie in der Anschriftenliste zu finden sein. — Jedenfalls war es ein merkwürdiger Zufall, daß die drei Alten Lateiner durch das Los an einen Tisch zusammengekommen waren.

Übrigens habe ich auch in Amerika einmal einen Alten Lateiner getroffen. Ich war im Mai 1900 als Schiffsarzt des Kadettenschulschiffs des Norddeutschen Lloyd's in Philadelphia. Zusammen mit unserem Kadettenoffizier war ich eines Abends einer Einladung des Deutschen Clubs in Germantown zu einem Bierabend gefolgt. Mein Tischnachbar entpuppte sich als Alter Lateiner. Ich kann nur feststellen, daß er Zahnarzt war und als Student bei der Burschenschaft Arminia in München aktiv gewesen war.

Blätter der Franckeschen Stiftungen

Es erscheinen jährlich 2 Hefte zum Preise von insgesamt 1,— RM. einschließlich Postgebühren. Bestellungen sind an unseren Kassenvart, Revisor Hans Breitter, Geseniusstraße 19, zu richten. Der Betrag ist auf das Postcheckkonto „Alte Lateiner“, Leipzig 22300 zu überweisen.

Die „Blätter der Franckeschen Stiftungen“ werden im Auftrage des Direktoriums von Oberstud.-Direktor i. R. Dr. Michaelis herausgegeben. Sie bringen für jeden „Alt-Lateiner“ eine Fülle interessanter Aufsätze und Mitteilungen. Über 300 „Alte Lateiner“ haben die Blätter bestellt.

Senden auch Sie Ihre Bestellung bitte sofort ab!